

Werk

Titel: Untersuchung und Geschichte der Viehseuchen in den kaiserl. königl. Erbländern

Autor: Adami, Paul

Verlag: Gerold

Ort: Wien

Jahr: 1782

Kollektion: Bucherhaltung; vd18.digital

Gattung: Tiermedizin

Werk Id: PPN550552154

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN550552154> | LOG_0004

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=550552154>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

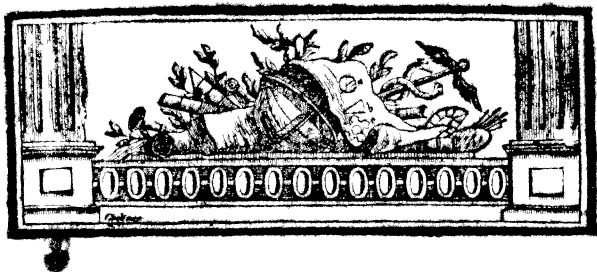
Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Kurze Anzeige

der

Seuchen und Krankheiten der
Hausthiere, insonderheit des Rind-
viehes, und ihrer Schädlichkeit in
den k. k. Erbländern. (*)

§. I.

Die Worte, Viehseuche, Viehpest, Vieh-
staube, Viehsterben, Unfall zc. ha-
ben, wie vorlängst, also bisher noch immer An-
laß zu manchen Irrungen gegeben. Selbst uns-
ter

*) Aus einem im Jahre 1771 von mir an die das-
malige k. k. Sanitäts = Hofdeputation erstatteten,
jetzt



ter Gelehrten sind die damit verknüpften Begriffe zuweilen sehr unbestimmt und schwankend. Am allerersten muß man also eine richtige Bedeutung dieser Ausdrücke festsetzen.

Ebendiese Worte, Seuche, Viehseuche, griechisch Epizootie, sind allgemeine Worte, und bedeuten dasjenige unter Thieren, was man bey den Menschen epidemische Krankheiten nennet. (*)

Viehseuche oder Epizootie ist demnach eine jede Krankheit, welche viele Thiere in einem oder mehreren Orten, Gegenden, oder im ganzen Lande, oder auch nur in einer Heerde, aus einerley Ursache, zu gleicher Zeit, oder eines nach dem andern befällt.

§. 2.

Jetzt aber aufs neue überarbeiteten Berichte, dessen bereits in der 1781 gedruckten Untersuchung und Geschichte der Viehseuche in Steyermark in der Zugabe S. 63. Erwähnung geschehen ist.

*) Ἐπί heißt im Griechischen, über, und ἄϊμος Volk; daher epidemisch, was gleichsam über Volk herfällt, herrschet, oder sich über dasselbe ausbreitet. Eben so epizootisch, von ἐπί, über, und ζῶον, das Thier; über die Thiere, oder über das Vieh herrschend, oder ausgebreitet.



§. 2.

Jede Art der Thiere hat ihre eigene Seuchen; und selbst die Seuchen jeder Art der Thiere sind in Ansehung ihrer Natur und Wesens mannichfaltig, und ganz verschieden. Eine jede Seuche hat ihr Eigenthümliches, ihr Wesentliches: so wie sie ihre eigene Ursache haben muß. Beydes aber soll noch erst in Zukunft durch ächte Krankheitsgeschichte besser entwickelt und festgesetzt werden.

§. 3.

Die Krankheiten genauer zu bestimmen, welche vor anderen den Namen epidemisch, oder Seuche verdienen, ist eben nicht so leicht. Man kann sie auch bey einzelnen erkrankenden oder gefallenen Stücken nicht sogleich von anderen unterscheiden, und nur die Vielheit, oder Allgemeinheit scheint hier den Unterschied zu machen. Denn ebendiejenige Krankheit, welche an einem Orte allgemein wird, kann sich an andern nur bey einem einzelnen Thiere zeigen: dadurch verändert sie doch weder ihre Natur, noch ihre Eigenschaft; und zu Behauptung des epizootischen Namens, oder Charakters einer Seuche fehlet ihr weiter nichts, als daß dieselbe sich bey vielen äußere.

§. 4.

Im engern Verstande kennet man Seuche eine jede Krankheit, die ansteckend ist.

§. 5.

Selbst aber der allgemeine Begriff von epidemischen oder epizootischen Krankheiten überhaupte schon manche Schwierigkeit in der nähern Anwendung: (S. 3.) so fällt es gewiß noch weit schwerer, genau zu bestimmen, welche Seuchen ansteckend, und was für welche es nicht seyen. Die Entstehungsart, die Zahl, der Unterschied, die Kennzeichen, und die Mittheilungswege der ansteckenden Seuchen sind bis hieher theils nicht richtig bestimmt, theils gänzlich unbekannt.

Ihre sicherste und vortheilhafteste Prüfung bleibt ohne Zweifel die Einimpfung; welche deshalb in allen möglichen Fällen nothwendig unternommen werden sollte. Dieser Weg ist der schicklichste, in wenig Jahren zu solchen Kenntnissen und mannichfaltigen Vortheilen, auch in Beziehung auf die Seuchen und Krankheiten der Menschen zu gelangen, ohne welche man beynah alle Hoffnung aufgeben muß, jemals dazu kommen zu können.

§. 6.

Folgende neun Punkte schelnen inzwischen einen Unterschied unter diesen Seuchen und Krankheiten auszumachen.

1.) Die ansteckenden Krankheiten oder Seuchen befallen nicht so viele Thiere zu gleicher Zeit, auch nicht in so vielen Gegenden, und äußern sich nicht so schnell, wie die nicht ansteckenden,

den, und wie solche, die vom Einflusse der Witterung, Wartung, Nahrung u. d. g. herrühren: sondern jene fangen nur bey einzelnen Stücken, und in einer einzelnen Ortschaft und Gegend an.

2.) Ebendieselben greifen nur nach und nach um sich; und ihre Ausbreitung geschieht ziemlich langsam: wogegen die nicht ansteckende Epizootie viel Stücke Vieh auf einmal trifft, je nachdem dieselben von einerley Ursachen der Krankheit auf einmal angegriffen werden.

3.) Erstere dauern gemeiniglich durch längere Zeit, auch da, wo sich weder in der Luft, noch in der Wartung und Pflege der Thiere nur irgend eine Ursache angeben läßt. Im Gegentheile lassen die nicht ansteckenden nach, oder hören gänzlich auf, sobald die Ursache, z. B. die Witterung, das Futter, oder sonst etwas, wodurch dergleichen Zufälle veranlasset werden, sich verändert. Man weiß aus guten Beobachtungen, daß solche nicht ansteckende Seuchen selten über eine Vierteljahrszeit wüthen.

4.) Die ansteckenden Seuchen äußern sich nur bey einer einzigen Art von Thieren; die ansteckende Wuth ausgenommen, welche sich andern Gattungen der Thiere, und selbst den Menschen, doch nur durch den Biß, mittheilet. Die nicht ansteckenden aber, z. B. die Krümme, (claudicatio,) die rothlaufartige Milzseuche, (lienitis erysipelatodes,) imgleichen das, nach meiner eigenen sorgfältigen Prüfung und genauer Beobachtung, in ebendiese Klasse gehörige Maul-



weh, (aphthae,) wie auch die Fluß- und Entzündungsfieber finden sich öfters bey dem Rindviehe, bey Schafen und Schweinen, ja zum Theil gar bey Menschen zugleich.

5.) Die ansteckenden lassen sich durch die Impfung, oder sonst durch eine andere ähnliche Operation mittheilen; welches bey den nicht ansteckenden keinesweges statt findet.

6.) Die ersteren haben entweder kurz zuvor in einem benachbarten Orte oder Lande geherrscht, oder herrschen noch wirklich daselbst, und sind von dort durch einen ansteckenden Zunder hergebracht worden. Dagegen entstehen die letzteren an einem oder mehreren Orten, oder auch oft in mehreren Ländern zugleich, ohne die geringste dormalige oder vorgängige Gemeinschaft eines Ortes oder einer Gegend mit den anderen, bloß aus Gleichheit der natürlichen Ursachen, als der Witterung, des Futters u. a. m.

7.) Bey den ansteckenden Seuchen finden sich garstige, und sehr stinkende Auswürfe, z. B. ein Durchbruch, stinkender Rog, Geifer, Gestank des Athems, Ausschlag, u. d. g. welches man bey den nicht ansteckenden entweder gar nicht, oder nur zum Theil, und seltener, als ungewöhnlichere Zufälle bemerkt.

8.) Wenn eine ansteckende Seuche anfangs verkannt, mithin deren weiterer Ausbreitung nicht zeitig und kräftig genug vorgebauet wird; so erfolget nach solcher ersten Verabsäumung nicht selten ein sehr schneller Fortgang der Ansteckung,

steckung, so, daß eine wirklich ansteckende epizootische Krankheit die Gestalt einer nicht ansteckenden annimmt; umgekehrt aber auch eine, die nicht anstecket, für ansteckend angesehen wird.

9.) Eine ansteckende Seuche befällt fast immer, oder doch gemeiniglich alles Vieh von einerley Gattung, z. B. alles Rindvieh, und läßt selten einzelne Stücke desjenigen Viehes aus, welches in einem Stalle, oder in einer Heerde beisammen lebet, weidet, oder getrieben wird. Bey nicht ansteckenden Krankheiten hergegen bleiben gar oft nicht nur einzelne, sondern auch mehrere Stücke in einem Stalle, oder auf einer Weide dicht neben, und mitten unter den erkrankten, und umfallenden frisch und gesund; weil ihr Körperbau dauerhafter, und bey gewissen Veränderungen und Eindrücken der Luft, wovon die Krankheit der anderen herrühret, entweder unempfindlicher ist, oder mehr Kräfte zum Widerstande gegen die äußerlichen Ursachen und deren Wirkungen hat, oder ihr Magen bessere Verdauungskräfte, insonderheit in solchem Grade besitzt, wie sie bey gewissem ungesunden, oder verdorbenen, oder mit schädlichem Unkraute vermischten Futter erfordert werden, welches den meisten nachtheilig fällt, und Krankheiten verursacht.

§. 7.

Die gewöhnlichsten Seuchen unter unseren Hausthieren sind folgende:

Unter dem Rindviehe:

1) die wahre Viehseuche, oder die Löserebüsse, die den Gegenstand des 2ten Stückes dieser Beyträge ausmachen wird;

2) die rothlaufartige Milzseuche, oder sogenannte Sommerseuche, oder das Milzweh;

3) das Maulweh, oder die Mundfäule, die, wenn sie bössartig ist, auch der Zungenkrebs heißt;

4) die Krümme, oder die Fußseuche; welche drey Gattungen von Krankheiten in gegenwärtigem 1sten Stücke beschrieben werden; ferner

5) die Lungenseuche;

6) die Grassseuche und der Bauchfluß; imgleichen

7) das Blutharnen;

8) die Sterzseuche; und

9) die geile Seuche, oder die sogenannten Franzosen; von welchen letzteren Gattungen der Krankheit des Rindviehes in den folgenden Stücken dieser Beyträge gehandelt werden soll.

Unter den Pferden:

1) die Lungenseuche;

2)

- 2) ein Faulungsfieber;
- 3) die brandige Bräune und Reblsucht;
- 4) die Milzseuche;
- 5) der Strengel; und
- 6) der Rog.

Unter den Schafen:

- 1) die Raube, welche auch hier im 1sten St. in Betrachtung gezogen wird;
- 2) die Lungen- und Leberfäule, oder der Anbruch und die Schwindsucht;
- 3) die Egelsucht;
- 4) die Blattern; und
- 5) die Rose, oder das Antoniusfeuer.

Unter den Schweinen:

- 1) die Schweinseuche;
- 2) die Bräune;
- 3) das Maulweh;
- 4) die Milzseuche;

- 5) die Sinnen; und
6) die Läusefucht.

§. 8.

Aus allen diesen Seuchen ist insbesondere die wahre Viehseuche des Rindviehes, welche man sonst auch unter dem Namen Rinderpest, Rindviehstaupe, allgemeine Seuche, Schelma, oder Schalmen des Rindviehes kennet, und die von österreichischen Landleuten der rechte Viehumfall, oder Löserdürre genannt wird, die gewöhnlichste und fürchterlichste. Sie richtet weit mehr Schaden an, als alle jetzt erwähnte Arten der Viehseuchen oder Viehkrankheiten zusammengenommen; und sie verdienet wegen ihrer Gefahr, und wegen des durch sie wirklich verursachten Schadens, die Aufmerksamkeit aller Völker. Schon oft hat sie halb Europa vom Rindviehe entblöset. Es vergehet fast kein Jahr, wo sie nicht bald in einem bald im andern, bald, und zwar öfters in mehreren der kais. kön. Erbländer zugleich herrschet und unsere Landwirthe zu Grunde richtet, oder wenigstens sehr entkräftet.

Sie wüthete in Niederösterreich, ohne auszuhören, vom Jahre 1765 bis 1771, und riß alljährlich 4000 bis 6000 Kinder, und drieser auf.

Nur in einem Paar Kreisen des Herzogthums Steyermark hat dieselbe binnen zweyen Jahren über 20000 Stücke aufgerieben.

§. 9.

Nicht unbillig erschrickt man bey dem Anblicke einer Zeitrechnung der Viehpeuchen, welche in den k. k. Erbländern, seit den letzten funfzig Jahren her, unterm Rindviehe gewüthet haben.

Aus den Sanitätsakten sowohl als aus anderen beglaubten Urkunden ersieht man, daß in Niederösterreich die Jahre 1729, 30 und 31, 1737, 1739 und 40, 1742 und 43, 1746, 47, 48, 49 und 50, 1753 und 54, 1756 und 57, 1759, 1761, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70 und 71, 1775 und 76, 1779 und 80 durch starke Umsälle des Rindviehes sich un-
gemein traurig auszeichnen, und dadurch bloß in diesem Lande jährlich zu 1000 bis 4000, ja ein und anderes Jahr wohl noch mehrere Stü-
cke umgekommen sind.

In Böhmen und Mähren waren, nach des Freyherrn von Tam Untersuchung, schon zuvor 22 auf einander folgende Jahre, und hernach 1761 und 62, 1764, 65 und 66, 1770, 71, 72, 73, 74 und 75, 1777, 78, und 1781,

in Schlesien, königlich böhmischen Antheil-
leß, vorhin schon 10 ganze Jahre, in welchen die Seuchen ohne Unterlaß, und ganz außeror-
dentlich stark herrscheten, nachmals aber noch 1756, 1761, 1765, 66 und 67,

in Steyermark unter andern 1755 und 56,
1759, 1761 und 62 1764, 65 und 66, 1769,
70 und 71, 1775, 76, 77, 78, 79, und 80,
in



in Ungarn und Kroatien aber vornehmlich 1765, 66 und 67, 1769, 70, 71 und 72, 1774, 75, 76, 77, 78, 79, 80 und 81 auf eben so betrübte Art merkwürdig.

Eine ganz kleine Probe der wirklichen Tödtlichkeit dieser Seuchen zu geben, raffeten dieselben das Jahr 1766 hindurch in Böhmen 6244, in Mähren 9372, in Schlesien k. k. Antheil 1188, und in Oesterreich unter der Ens 1070, zusammen also in diesen vier Ländern 17874 Stücke hinweg. Solche Anzahl des gefallenem Rindviehes stieg 1767 in ebendenselben Ländern auf 38000 Stücke. Im Jahre 1768 fiel sie wieder: doch betrug sie noch 13463 Stücke.

§. 10.

Rechnet man im Durchschnitte, weil zwar zuweilen in einem Jahre weniger als 2000, mehrmals aber auch 8000, und drüber gestorben sind, die Zahl der umgefallenen für jedes der vorbemerkten letzten 33 Seuch- und ansteckenden Krankheitsjahre nur auf 4000 Stücke, und schlägt den Werth jedes Stückes, eines in das anderre gerechnet, sehr billig auf 30 fl., den Nutzen davon aber auf 10 fl. an; so beträgt der Schaden von diesen 33 Jahren bloß in Oesterreich unter der Ens schon über fünf Millionen Gulden.

Ja, in dem einzigen Jahre 1767 ergiebt sich, bey diesem letdlichen Anschläge, für die vier Länder, Böhmen, Mähren, das diesseitige Schle:

Schlesien, und Niederösterreich, ein Verlust von mehr als anderthalb Millionen fl.

Um allen Vorwurf übertriebener Berechnungen äußerst zu vermeiden, will man, in vielleicht allzustarker Rücksicht auf eine Verschiedenheit des Werthes und der Nutzung in den verschiedenen Theilen und Gegenden dieser Länder, noch freygebiger seyn, und beydes, den Preis und die Nutzung zusammen, Stück für Stück, nur zu 30 fl. ansetzen: dennoch haben sogar in dieser Voraussetzung besagte vier Länder in demselben Jahre allein über eilffmal hunderttausend fl. eingebüßet.

Die nur in zweyen Kreisen von Untersteyermark seit zweyen Jahren gefallenem mehr als 20000 Stücke machen, im Ansätze des Preises und der Nutzung zu 30 fl., schon eine Summe von 600000 fl. aus.

Wollte man, nach solchem wirklich allzugerungen Anschlage, den erlittenen Verlust auch in den übrigen k. k. Erbländern in- und außerhalb Deutschland genau berechnen, wo die Viehumfälle alle Jahre, bald in einem, bald im andern, öfters in mehreren, und nicht selten in allen zugleich geherrschet, und solche Verwüstungen angerichtet haben, daß manchmal da und dort die Hälfte des Viehstandes im Lande aufgerieben worden ist: so würde man unglaubliche Summen, und einen für die Landwirthschaft, die Manufakturen, und das Kommerz sowohl, als für das allerhöchste Alerarium selbst schlechterdings unersetzlichen, und einen solchen

Scha-



Schaden herausbringen, durch welchen unzählige Familien theils in ihrem Nahrungsstande sehr geschwächt worden, theils in gänzlichen Verfall und äußerste Armuth gerathen sind.

§. II.

Außer den oben im 7ten §. benannten epizootischen Krankheiten des Rindviehes, welche, ihres vielfältigen wesentlichen Unterschiedes in Absicht auf die Erzeugung, Beschaffenheit, Vorbauungs- und Heilungsart ungeachtet, doch mit der wahren Rindviehseuche insgemein verwechselt, und dafür unrichtig angegeben werden, giebt es noch andere Krankheiten des Rindviehes, die man sehr wenig achtet; weil sie nicht zu gleicher Zeit solche häufige Umfälle als jene verursachen, sondern hier und da einzelne Stücke aufreihen, weiter aber keine Folgen zu haben scheinen. Daher werden auch den löbl. Kreisämtern gar selten Berichte von solchem einzeln gefallenem Viehe erstattet.

Will man indessen die Anzahl des ein ganzes Jahr hindurch in einem Lande einzeln umgekommenen Viehes aufzeichnen und berechnen: so wird man gewiß entdecken, daß diese einzelnen Krankheiten, ein Jahr in das andere gerechnet, weit mehr Schaden anrichten, als obgedachte epizootische Krankheiten selbst. Von meinen mehrere Jahre hindurch in unterschiedenen Theilen der k. k. Erbländer gemachten Reisen habe ich mich fleißig hierum erkundiget, und in Erfahrung gebracht, daß es beynahe keine Ortschaft gebe, wo nicht wenigstens ein Stück des

Jah-

Jahres umkömmt; dagegen haben ich mehrere Ortschaften angetroffen, wo fünf oder sechs Stücke durch solche einzelne Krankheiten jährlich weggeraffet worden sind.

Rechnet man nun in einem Striche Landes, z. B. in den beyden Vierteln unter Wienerwald und unter Manhartsberg bey einer Zahl von tausend Ortschaften auf jede derselben nur 1 Stück, welches im Verlaufe eines ganzen Jahres umkomme: so beträgt die Anzahl des in sämmtlichen Ortschaften umgefallenen Rindviehes 1000 Stücke. Setzet man dabey den Anschlag jedes Stückes, eines in das andere gerechnet, noch weiter als im 10ten J. , sogar auf 15 fl. des Werthes, und auf 10 fl. des Nutzens für den Eigenthümer, wenn das Thier am Leben geblieben wäre, mithin zusammen auf 25 fl. herab: so ergiebt sich bey diesem auf ~~offe~~ Weise sehr geringen Ansätze dennoch ein auf ~~und~~ und zwanzigtausend fl. sich belaufender Verlust, welchen ein sehr mäßiger Bezirk das Jahr über durch die einzelnen Rindviehumfälle leidet, und wornach sich verhältnißmäßig die Größe des Schadens abmessen läßt, welcher Ländern von weiten Umfange alljährlich eben dadurch verursacht wird.

Verdienet eine so beträchtliche und alljährlich erneuerte Einbuße an einem der Hauptstücke des innern Vermögens ~~der~~ Länder nicht die äußerste Aufmerksamkeit, und das stärkste Bestreben, auch diesen einzelnen Krankheiten Einhalt zu thun? Bevorab da es, nach einigen meiner eigenen Erfahrungen allensfalls nicht unmöglich wäre,



wäre, daß aus dergleichen einzelner hitzigen Krankheit unter gewissen Umständen, und wenn sie dabey die Fäulung der Säfte des kranken Thieres auf einen höhern Grad getrieben hat, vielleicht gar eine wirkliche Seuche, und ein mehr oder weniger allgemeiner Umfall entstehen könnte; wovon unten etwas mehreres vorkommen wird.

§. 12.

Solche hie und da nur einzelne Stücke des Rindviehes angreifende Krankheiten sind:

mancherley Arten eines hitzigen Fiebers, die der Landmann bald kalten Brand, bald laufendes und wildes Feuer, bald wieder Rückenblut nennet;

allerley Entzündungen der Lunge, der Milz, der Leber, der Mägen, der Gedärme, u. d. gl. und die hleraus entstehende Lungenfäule, Milzsucht, und Auszehrung des Viehes;

der Durchfall, und die rothe Ruhr;

die Wassersucht, und vorzüglich die hler zu Lande so gewöhnlichen Lungen = Wasserblasen, Lungengeschwüre oder Eitersäcke, und steomatose Lungenbeulen;

das Aufblähen und Zerplagen des Viehes:

die

die Würmer in den Mägen und Gedärmen, hauptsächlich aber die sogenannten Egel, welche sich in der Leber aufhalten, und in einigen sumpftigen Gegenden ganze Viehheerden ausmergeln;

das Verfangen, das Keuchen, und den Dampf;

die Brüche;

das Blutharnen;

die unglückliche Kälberung aus Mangel der Geburtshilfe;

wozu auch der Vorfall der Gebärmutter, und die Aftergeburten zu rechnen sind, die bey dem Landmanne die Eder, in Oesterreich auch Wetterbrocken heißen, und gar oft die Mutter sammt dem Kalbe ums Leben bringen.

§. 13.

Sin und wieder kommen diese Krankheiten täglich vor. Der Landmann aber und sein gewöhnlicher Viehhirt, der Hirt, sind einer wie der andere hterin so wenig erfahren, daß sie sich nicht eher im Stande befinden, zu errathen, was dem Viehe fehlet, als bis es umgekommen ist. Alsdann schwähet ihm der Abdecker bey dem Aufhauen blindlings etwas vor, um nur dem Zustande einigermaßen einen Namen zu geben.



Je weniger also der gemeine Landwirth für sich selbst Einsicht, und je weniger er Gelegenheit hat, einen vernünftigen Rath einzuholen, um seinem von ungefähr erkrankten Viehe wieder zu helfen: desto nothwendiger ist die Verschaffung solcher vieharzneykundigen Leute auf dem Lande, welche demselben sowohl in jenen einreißenden Seuchen, oder epizootischen Uebeln, als in diesen einzelnen Krankheiten des Rindviehes mit Rath und That an die Hand zu gehen verpflichtet wären. Solche Personen fänden Gelegenheit genug, diese hierländische Krankheiten des Rindviehes mit mehrerm Fleiße zu untersuchen, und näher kennen zu lernen: und mit der Zeit würden sie in den Stand kommen, einen hinlänglichen Unterricht davon zu liefern, wornach sich ein Landwirth richten, wenigstens die gewöhnlichen Krankheiten seines Viehes unterscheiden, und sogar selbst heilen könnte.



Von